



Achtzehntes Kapitel.

Topsy.

„Komm herunter, Cousine, ich muß dir etwas sagen,“ rief eines Morgens St. Clare.

„Was ist?“ fragte Fräulein Ophelia, mit der Näherer herabkommend.

„Ich habe einen Einkauf für den Haushalt gemacht; da, sieh her,“ sagte St. Clare und schob ein etwa neunjähriges Negermädchen auf sie zu. Die Kleine war womöglich schwärzer als die meisten ihrer Rasse, und die runden, wie Glasperlen glänzenden Augen fuhrten blitzschnell im Zimmer umher, als wollten sie alles auf einmal sehen. Der vor Staunen über des neuen Massas wundervolles Gemach weitgeöffnete Mund zeigte eine Reihe blendend weißer Zähne. Das wollige Haar war in eine Menge kleiner Schwänze geflochten, die nach allen Richtungen hinausstanden. Ein seltsames Gemisch von Scharfsinn und List sprach aus den beweglichen Zügen, die aber je nach Bedarf den Ausdruck feierlichen Ernstes annehmen konnten.

„Was soll ich mit dem Ding da, Augustin?“ sagte Miß Ophelia.

„Es erziehen,“ erwiderte St. Clare. „Ich erwarte, daß du ein vernünftiges Glied der menschlichen Gesellschaft aus ihr machst. Sing uns einmal etwas vor, Topsy, und zeig uns, wie gut du tanzen kannst.“

Die schwarzen, gläsernen Augen glitzerten koboldartig und die Kleine stimmte in schrillen Tönen eine Negerweise an, indem sie mit Händen und Füßen den Takt dazu schlug, wie ein Kreisel herumsuhr und alle möglichen seltsamen Gurgellaute von sich gab. bis sie schließlich ein paar Purzelbäume machte, einen langgedehnten Pfiff vernehmen ließ und plötzlich mit gefalteten Händen und dem Ausdruck gut gespielter Unterwürfigkeit und feierlichen Ernstes vor Fräulein Ophelia stehen blieb.

Letztere war vor Verwunderung keines Wortes fähig.

St. Clare war dieses Erstaunen Wasser auf die Mühle, und er sagte zu dem Kinde: „Das ist deine neue Herrin, Topsy. Von jetzt an bist du